

## **A. h) Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde**

### **01) Neger in der deutschen Militärmusik. Von Georg Dattenböck**

Eine weitgehend vergessene Tatsache unserer Geschichte soll folgend wieder ins Gedächtnis gerufen werden: seit mehr als dreihundert Jahren, seit 1690, sind Neger in der Militärmusik Deutschlands nachzuweisen. Es kann vermutet werden, daß manche mittelalterliche Landesfürsten, bereits vor 1690, schwarze Soldaten in ihren Regimentern hatten.

Historisch erwiesen ist, daß bereits in den Legionen der römischen Besatzungsmacht an Donau und Rhein Afrikaner als Legionäre gedient hatten. Ob in der Zeit nach dem Zusammenbruch des Weströmischen Reiches, nach 476, durch die Verbindungen zum Vandalischen Königreich (5./6. Jhdt.) in Nordafrika, Mohre in den Süden Deutschlands kamen, kann man vermuten. Durch die aus Palästina nach Deutschland zurückkehrenden Kreuzritter könnten ebenfalls vereinzelt bereits Schwarze mitgekommen sein.

1690 verstarb Hassan, ein Hoftrompeter des Herzogs Hans Adolf von Schleswig-Holstein (\*1634, †1704). Aus dem Namen kann man schließen, daß der Mann aus dem mohammedanischen Kulturkreis kam. Herzog Hans Adolf zog mit seinem Bruder August von 1645 bis 1650 durch viele Länder und nahm an einigen Kriegen, u.a. gegen die Türken, teil. Von dort her könnte er Hassan mitgebracht haben.

Auch in Preußen holte man sich Afrikaner ins Heer. Bereits der Große Kurfürst ließ einen Schwarzen mit dem Taufnamen Ludwig Besemann von der Goldküste nach Berlin holen um einen Heerpauker aus ihm zu machen. In Berlin ist die „Mohrenstraße“ nach den schwarzen Heeresmusikern der preußischen Armee benannt, die dort eine eigene Kaserne hatten. 1681 ankerten brandenburgische Schiffe vor der Goldküste in Ghana, es wurde die Festung Groß Friedrichsburg erbaut und Verträge mit Negerhäuptlingen abgeschlossen. Der erhoffte Gewinn für Preußen aus dem Sklavenhandel blieb aus, weil dieses Geschäft bereits in den Händen von vorwiegend jüdischen Reedern und Kapitänen in den USA lag. Friedrich Wilhelm I., der Soldatenkönig, beendete 1721 das afrikanische Unternehmen und verkaufte seinen Besitz an die „Niederländisch-Westindische Kompanie“ unter der Bedingung, daß ihm neben der Kaufsumme auch *12 Negerknaben zu übergeben seien, von denen sechs mit goldenen Ketten geschmückt sein sollten* [Heyden, S. 81]. Die Zwölf wurden in das Preußische Heer aufgenommen und hatten, im Vergleich zu ihrer Heimat, einen hohen sozialen Status. Friedrich Wilhelm I. stellte für sein Heer ein komplett schwarzes Musikkorps mit 30 Mann auf und 1724 wurde deshalb in Potsdam für sie eine spezielle „Hoboistenschule“ eingerichtet. Der Soldatenkönig hatte eine besondere Vorliebe für riesenhafte Männer, die er seine *Langen Kerls* nannte und deswegen mußten auch seine Schwarzen großgewachsen sein. Manche dieser ‚Langen Kerls‘ waren bis zu 2,20 Meter groß und mit ihren hohen Grenadiermützen auf dem Kopf erreichten sie eine Höhe bis zu 2,50 Meter. Die Uniform der Schwarzen war *blau, unten gantz weit und rundumb mit Falten, die Ermel, Aufschläge und Fordertheile am Rocke sind mit güldenen Schleifen besetzt, dazwischen silbern gepremet, welche an beiden Enden silberne Frantzen haben*, ein weißer oder bunter Turban schmückte den Kopf und um den Hals trugen sie einen *zweifingerbreiten Ring aus gediegenem Silber und ebensolche Ohrgehänge*. Die



preußische Armee war die technisch modernste der damaligen Zeit und die erste in Europa, welche Neger in eigenen Einheiten in ihren Reihen hatte. In Preußen wurde auch eine neue Militärmusik entwickelt. Als preußische ‚Janitscharen‘ wurden die Schwarzen in ganz Europa bekannt. Unter Friedrich dem Großen wurden die Mohre des Königs-Regiments an das Feld-Bataillon der Artillerie abgegeben.

Auch das kurhessische Leibgarde-Regiment hatte unter dem Landgrafen Friedrich II (1700-1785) ein komplett schwarz besetztes Tambour-Korps [Dornseif, S. 2]. Dem Infanteriereg. Nr. 29, (später: 3. Rheinisches Infanterieregiment v. Horn) schenkte Großherzog Leopold v. Baden um 1840 drei Neger, die in der Musik das Schlagzeug bedienten.

Erst 400 Jahre nach anderen europäischen Ländern, in der Zeit von Reichsgründer Fürst Bismarck, wurden einige Länder in Afrika zu Deutschen Kolonien:

1. *Deutsch-Südwestafrika (hervorgegangen aus dem Lüderitzland), 1884 bis 1915, erworben durch Franz Adolf Eduard Lüderitz (heute Namibia, Südrand des Caprivi-Zipfels an Botswana);*
2. *Deutsch-Westafrika, 1884 bis 1919, erworben durch Gustav Nachtigal*
  - A) *Togoland (ab 1905 Togo genannt, heute Togo, Ghana-Ostteil),*
  - B) *Kamerun, bestehend aus Alt- und Neukamerun (heute Kamerun, Nigeria-Ostteil, Tschad-Südwestteil, Zentralafrikanische Republik-Westteil, Republik Kongo-Nordostteil, Gabun-Nordteil),*
  - C) *Kapitaï und Koba, von der Handelsgesellschaft "Deutsch-Afrikanisches Geschäft" des Kaufmanns Friedrich Colin 1884 erworbene Ansprüche auf Teile des späteren Französisch-Guinea, aber deutscher Verzicht zugunsten Frankreichs 1885,*
  - D) *Mahinland, östlich von Lagos gelegenes Gebiet, an der westafrikanischen Küste, das am 11. März 1885 unter deutschen Reichsschutz gestellt wurde, jedoch bereits am 24. Oktober 1885 an England abgetreten wurde;*
3. *Deutsch-Ostafrika, 1885 bis 1919, erworben durch Carl Peters (heute Tansania, Ruanda, Burundi, Kionga-Dreieck in Mosambik);*
4. *Deutsch-Witu, 1885 -1890, erworben durch Gustav und Clemens Denhardt (heute südl. Kenia);*
5. *Deutsch-Somaliküste, 1885 bis 1888, Ansprüche erworben durch Gustav Hörnecke, Claus von Anderten und Karl Ludwig Jühlke (heute Teil von Somalia);*



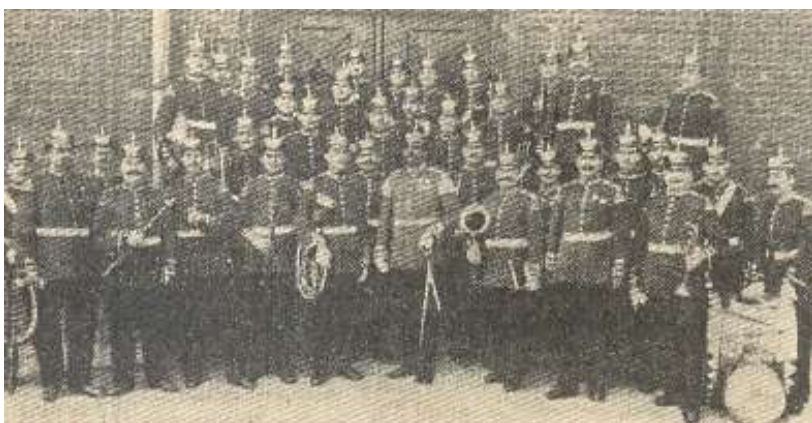
*Sowohl in Ost-, als auch in Westafrika, entstanden schwarze Musikkorps. Links: am Bismarck-Denkmal in Tanga, Deutsch-Ostafrika. Rechts: Parade-Aufstellung der Schwarzen in Kamerun 1910. F.: Soldatenjahrbuch 1959*





*Den Grundstock zur Schutztruppenkapelle legte 1898 in Duala Bataillonstambour Gewaltt. Da die Schwarzen als Analphabeten keinerlei Kenntnisse von Noten hatten, mußte nach Gehör und später nach einem extra gefertigten Zahlensystem geübt werden. Gewaltts Nachfolger Willi Höhne brachte ab 1903 den Schwarzen die ersten Notenkenntnisse bei. Der letzte Musikmeister der Schutztruppe Kameruns war von 1911 bis 1920 Paul Henschel. Sein Stellvertreter war der schwarze Feldwebel Hermann Missipo aus dem Duala-Stamm.*

*Zu den ungewöhnlichsten Charakteren im Rahmen der deutschen Militärmusik zählt ohne Zweifel Gustav Albrecht Sabac el Cher mit seinen Nachkommen, denen das Berliner Kreuzberg Museum mit Unterstützung des Deutschen Historischen Museums eine Ausstellung gewidmet hat: ‚Preußisches Liebesglück – Geschichte einer deutschen Offiziersfamilie mit afrikanischen Wurzeln‘ [Dornberg]. Gustav Albrecht Sabac el Chers Vater war ein Nubier, den Prinz Friedrich Karl anlässlich einer Orientreise als Geschenk des Vizekönigs Mehmed Ali von Ägypten mitbrachte. Der damals siebenjährige Knabe wurde Leibdiener, erhielt mit der Taufe den Namen August Albrecht und ehelichte später Anna Maria Jung. Aus dieser Ehe entsproß ein Sohn namens Gustav, der musikalische Begabung zeigte. Gustav absolvierte die Musikhochschule in Charlottenburg und wurde anschließend beim Grenadier-Regiment Kronprinz eingestellt, er stieg bis zum Musikmeister im Offiziersrang auf. 1909 quittierte er den Militärdienst und ehelichte in der Schloßkirche in Königsberg Gertrud Perlinger. Aus dieser Ehe stammen zwei Söhne: Herbert und Horst Sabac El Cher.*



*Gustav Sabac el Cher mit den Musikern des Grenadier-Regimentes 1. Rechts: Porträtfoto von Gustav Albrecht*

*Beide dienten als Farbige ohne Probleme in der Wehrmacht, Horst fiel im Zweiten Weltkrieg im Kaukasus [Dornberg].*



Dornberg: Beim Neumärkischen Grenadier-Regiment zu Pferd (Freiherr von Derfflinger Nr. 3) schlug der schwarze Gefreite Mambo vor dem Ersten Weltkrieg die Pauken. Nachfolger wurde der Schwarze Erich Zigorra. Die Schutztruppe in Südwestafrika hatte während der Ko-lonialzeit keine farbigen Militärmusiker, jedoch ein Trompeter-Korps auf Schimmeln: 20 Mu-siker zu Pferd mit einem Kesselpauker und einem Stabstrompeter als Musikleiter.



Der schwarze Schellenbaumträger des 1. Garderegiments zu Fuß in Berlin. Er erregte wegen seiner Körperlänge von über zwei Meter überall großes Aufsehen. Rechts: Das Leibgarde-Husaren-Regiment mit seinem schwarzen Kesselpauker auf Schimmel bei einem Parademarsch. (Fotos: Soldatenjahrbuch 1959).



In Togo, welches seit Mitte der 1880er Jahre unter der Benennung Togoland zum Kolonialgebiet des Deutschen Reiches gehörte, war Lome seit 1897 der Sitz der Verwaltung. 1894 wurde im Zuge einer Umgruppierung der Schutztruppe eine 20 Mann umfassende schwarze Militärkapelle unter Leitung des Materialverwalters

Sievers gegründet. Doch bereits 1899 wurde vom Gouverneur Köhler, aus dem Zwang zu Einsparungen, entschieden, die Truppe aufzulösen und die Instrumente der eingeborenen Askari-Kapelle in Kamerun zu schenken. Heinrich Klose, Leutnant d. Res. des Zweiten Leibhusaren-Reg. ‚Kaiserin‘ Nr. 2, übernahm 1894 das Kommando über die Polizeitruppe in Togo. In seinem Buch „Togo unter Deutscher Flagge“ schrieb er über die Militärmusik: „Diese Musik trägt sehr zum militärischen Treiben in Lome bei. Jeden Morgen übt sie ihr aus etwa acht Stücken bestehendes Repertoire ein. Außer ‚Heil Dir im Siegerkranz‘ wird der Präsentiermarsch gespielt, wobei das Trommlerkorps zur Geltung kommt. Die Hornisten tun vor allem auf Expeditionen ihre guten Dienste, indem sie im Lager die Träger und Soldaten zusammenblasen und viel zum schnellen Aufbruch am Morgen beitragen. Und allabendlich



wird der Zapfenstreich geblasen. Morgens zieht die Truppe in der Garnison mit klingendem Spiel vom Gouvernementsgebäude durch die Straßen der Stadt zum Exerzierplatz. Jung und Alt freuen sich über den Anblick unserer schwarzen Burschen und die jungen Mädchen blicken neugierig hinter Palmenzweigen hervor und sehen ihren Geliebten nach dem Takt der Musik stramm in Reih und Glied marschieren“.



Vizewachtmeister Wilhelm Sambo. Er wurde 1885 in Kamerun (Jaunde) geboren und von Hauptmann Stolzenberg, Angehöriger der Schutztruppe, nach Deutschland gebracht. Sambo wurde in Potsdam getauft, Kaiser Wilhelm II. war Pate. Er wurde Kesselpauker beim Husaren-Leibgarde-Regiment in Berlin. Nach Ende des Ersten Weltkriegs wurde Sambo

nochmals Kesselpauker bei der Reichswehr bis 1923. Sambo starb 1935 in Köln.  
Foto: Soldatenjahrbuch 1959.

=====  
=====  
Literatur:

Golf Dornseif: *Schwarze Militärmusik zwischen Schmiss und Schmach. [Weltnetz!???*

Heinrich Klose: *Togo unter Deutscher Flagge*, Berlin 1899.

Ulrich van der Heyden: *Rote Adler an Afrikas Küste. Die brandenburgisch-preußische Kolonie Groß Friedrichsburg in Westafrika*; Berlin 2001.

*Schwarze Militärmusiker und Spielleute*. In: *Deutscher Soldaten-Kalender*; 7. Jahrbuch; S. 177-180. München 1959.